

# **Weihnachtspredigt**

## **Die Botschaft der Engel**

Lk 2, 10 – 14

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus.

**Amen.**

10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. 12 Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. 13 Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: 14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

**Liebe Gemeinde!**

Wie Botschaft des Verkündigungsen- gels und der himmlischen Heerscharen ist aktueller denn je. Gerade an diesem Weihnachten 2020, das so sehr unter dem Einfluss von Corona steht, gilt

uns die Botschaft der Engel, so wie sie damals den Hirten galt: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude. Denn euch ist heute der Heiland geboren! Darum: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens!

Das ist uns gesagt. Uns, bei denen sich die Freude über und an Weihnachten nicht so recht einstellen will.

Anstatt Gotteslob und Freude geht an Weihnachten 2020 die Furcht um. Die Furcht, sich anzustecken am Virus. Gottesdienste werden verlegt – auch der heute in der Reithalle geplante; manchmal sogar komplett abgesagt, zumindest möglichst klein gehalten.

Gedrückt ist die Stimmung, weil viele so noch nie diese Tage verbracht haben und freiwillig eigentlich auch nicht verbringen wollten: nur im kleinen Kreis, freiwillig/unfreiwillig isoliert von der Familie, von Freunden. Nach großer Freude fühlt und hört sich das alles jedenfalls nicht an. Bestenfalls nach Vernunft.

Aber auch, wenn vielen dieses ganze Jahr und gerade diese Weihnachtstage eher zum Heulen vorkommen – es gibt Grund zur Freude. Weil Gott den Menschen seines Wohlgefallens, nämlich uns, durch die Geburt dieses Kindes im Stall zeigen will, wie sehr er sie liebt hat. Daran erinnern wir uns an Weihnachten. Gott teilt das Leben derer, die bedürftig sind. Die's nötig ha-

ben. Bitter nötig. Er lässt sie, er lässt uns nicht im Stich. Kommt in unser Elend, unsere bemitleidenswerte Lebensbedingungen.

Wohlgemerkt: Damit sind die Römer, damit ist das Coronavirus immer noch da, Bethlehem bleibt ein Kuhkaff und die Familienweihnacht ist abgesagt – aber damit verändert sich die Sichtweise, die Perspektive.

Wir können erkennen, dass Gott niemanden sich selbst überlässt, sondern dass er genau dahin kommt, wo es zum Jammern und Klagen Grund genug gibt. Gott kommt zum Trost.

Teilt. Leistet Beistand.

Glauben wir nicht, die Stimmung wäre damals so anders gewesen, am Tag der eigentlichen Geburt. Wir denken das

vielleicht nur, weil wir die Weihnachtsgeschichte romantisch-verklärt hören und denken. Mit all dem in Kopf und im Herz, was wir mit einem schönen Weihnachtsfest verbinden. Aber war das denn damals so? War sie denn so ganz anders als heute, die Stimmung damals? Wie war es denn denen zumute, an die die Botschaft der Engel um das Jahr 0 erging? Wohl eher zum Heulen und deprimiert sein. Das eigene Land war unter der Knute von den römischen Besatzern. Von Fremden, von Heiden, die für die Religion der Juden wenig Verständnis aufbrachten. Erlaubt, geduldet, eingeschränkt war die Ausübung der eigenen Religion – mehr aber auch nicht.

Der mächtigste Mann der Welt, Kaiser Augustus, war außerdem im Begriff, die Steuerschraube stärker anzuziehen: Eine Volkszählung war angesetzt, und jeder musste sich in die Steuerlisten eintragen und das Finanzamt würde sich sicher bald melden. Und die Heimat aus weltpolitischer Sicht betrachtet war ein eher trüber Ort: Judäa die hinterletzte Provinz eines riesigen Imperium Romanums; verbranntes, von den Römern ungeliebtes Land. Ein Ort für Strafversetzungen und Karriereenden. Und genau diesen Fleck auf der Landkarte sucht sich Gott aus für die Botschaft der Freude. Es ist volle Absicht, dass sein Sohn, der Retter der Welt, in

einem Stall im Kuhkaff Bethlehem geboren wird.

Das habt zum Zeichen! Genau das ist Gottes Wille! Diese bedauernswerten Geburtsumstände sind Gottes erste Wahl!

In so was hinein wird er geboren! Mitten hinein in ein unter der Corona-Pandemie leidendes Land.

Weil Gott den Menschen seines Wohlgefallens zeigen will, wie sehr er uns liebt hat. Weil er genau dahin kommt, wo die Hütte brennt. Wo Verzweiflung, wo gedrückte Stimmung herrscht.

Gott teilt unser Leben. Er lässt uns nicht im Stich. Kommt in unser jeweiliges Elend, unsere bemitleidenswerte Lebensbedingungen.

Und wenn wir das begreifen, dann kann diese Geschichte auch für uns heute an Heiligabend und an Weihnachten zur frohen Botschaft werden. Wie bedauernswert, traurig und auch gefährlich unsere Bedingungen auch sind – weil Gott bei uns ist, brauchen wir uns nicht zu fürchten. Im Gegenteil – wir können und dürfen hoffen und uns sogar freuen.

„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. 12 Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. 13 Und alsbald war da bei dem Engel

die Menge der himmlischen Heerscha-  
ren, die lobten Gott und sprachen:  
14 Ehre sei Gott in der Höhe und Frie-  
de auf Erden bei den Menschen seines  
Wohlgefallens.“

Das ist uns gesagt. Folgen wir der  
Aufforderung.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist  
als alle Vernunft, der bewahre unsere  
Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.